

Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Hirtensonntag 2022
über Joh 10,11.14-18

Pastor Michael Müller

DIE DREI GEHEIMNISSE ÜBER DEN GUTEN HIRTEN
sein Tod
seine Herde
und die Sache mit dem Kennen

Predigttext (Joh 10,11.14-18):

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

...

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden. Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Dies Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Liebe Glaubensgeschwister!

„Den kenn ich!“ Wann sagen wir das über einen Menschen? Wenn wir seinen Namen kennen? Oder sagen wir das schon, wenn wir ihn schon einmal in der Stadt gesehen haben? Was muss man alles über einen Menschen wissen, um ihn zu kennen? Reicht der Name oder sollte es schon etwas mehr sein, der Beruf vielleicht, der Familienstand und der Wohnort? Wie lange muss einem jemand bekannt sein, um behaupten zu dürfen, dass man diesen Menschen kennt?

Wie sehr wir Menschen kennen, ist unterschiedlich. Wir kennen unseren Ehepartner viel besser als unseren Arbeitskollegen oder die Nachbarin, die gegenüber der Straße wohnt.

Das ist so eine Sache mit dem Kennen. Und das Kennen auf unterschiedliche Weise spielt auch eine Rolle, wenn wir uns mit dem guten Hirten beschäftigen. Und da gibt es heute drei Geheimnisse zu entdecken. Darum soll es uns heute also gehen:

DIE DREI GEHEIMNISSE ÜBER DEN GUTEN HIRTEN
sein Tod

seine Herde
und die Sache mit dem Kennen

(1.)

Jedes Christenkind kennt Jesus als den guten Hirten. Schon hunderte Male haben wir Jesu Worte gehört, wie er zu uns sagt: „*Ich bin der gute Hirte!*“ Und doch stecken hinter seinen Aussagen über sich als guten Hirten einige Geheimnisse, die man nicht unbedingt auf den ersten Blick entdeckt.

Die Hauptaussage ist uns wohl vertraut:

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (Joh 10,11).

DAS ERSTE GEHEIMNIS ÜBER DEN GUTEN HIRTEN ist sein Tod. Denn was nützt uns Schafen ein toter Hirte? Stellen wir uns das mal bildlich vor: Eine Herde Schafe wird von einem Rudel Wölfe angegriffen. Der Hirte tut alles, um den Angriff der Wölfe abzuwehren. Tapfer stellt er sich ihnen entgegen. Doch gegen ein ganzes Rudel hat er keine Chance. In letzter Verzweiflung entschließt sich der Hirte, sein eigenes Leben herzugeben, um seine Schafe zu retten. Doch noch einmal die Frage: Was nützt den Schafen ein toter Hirte? Werden sich nicht die Wölfe, nachdem sie den Hirten totgebissen haben, im Blutrausch auch noch auf die Schafe stürzen?!

Wir dürfen nicht denken, dass das alles sehr weit hergeholt ist. Es gibt tatsächlich jemand, der sich liebend gern im Blutrausch auf uns stürzen würde. Er ist nicht nur der Todfeind des guten Hirten, sondern auch unser Todfeind. Der Teufel ist das genaue Gegenteil des guten Hirten und er würde alles dransetzen, um Tod und Verderben über uns zu bringen. Und Tod und Verderben hätten wir auch verdient. Und der Teufel ist deshalb so gefährlich, weil er das ganz genau weiß. Auch er kennt unsere Sünde und unser Versagen. Deshalb versucht er, uns von unserem guten Hirten zu trennen, damit wir nur noch mit

unserer Sünde dastehen. Und ohne unseren guten Hirten, nur mit unserer Sünde wären wir tatsächlich verloren.

Und ein toter Hirte nützt uns tatsächlich wenig. Er kann uns nicht mehr gegen den blutrünstigen Satan verteidigen. ZUM ERSTEN GEHEIMNIS ÜBER DEN GUTEN HIRTEN gehört deshalb noch Folgendes:

„Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wieder nehme“ (Joh 10,17).

Unser guter Hirte hat sein Leben nur für uns gelassen, weil er wusste, dass er's wieder an sich nehmen wird. Das ging, weil er der allmächtige Gott ist. Jesus kann das, was sonst keiner kann. Jesus kann das, was sonst nicht geht: Er hat die göttliche Macht, das Leben, was er gelassen hat, auch wieder an sich zu nehmen. Unser guter Hirte hatte es genauso angekündigt:

„Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen“ (Joh 10,18b).

Und auf wundersame Weise nützt uns dann ein toter Hirte doch etwas. Vor allem der gute Hirte, der sein Leben lässt und wieder an sich nicht. Unser guter Hirte ist nicht tot geblieben. Vor zwei Wochen haben wir Ostern und die Auferstehung unseres guten Hirten gefeiert. Sein Tod war ein Opfer für unsere Sünde. Der Tod unseres guten Hirten war keine Niederlage gegen den reißenden Wolf Satan, sondern ein Sieg. Denn nun ist unsere Sünde weg. Satan kann uns nicht mehr anklagen und angreifen.

(2.)

DAS ZWEITE GEHEIMNIS ÜBER DEN GUTEN HIRTEN ist seine eine Herde. Nun, dass ein Hirte auch eine Herde hat, überrascht uns jetzt weniger. DIESES ZWEITE GEHEIMNIS war eher für die ersten Jünger ein Geheimnis und eine große Überraschung. Denn Jesus sagte ihnen:

„Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden

meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden“ (Joh 10,16).

Die Überraschung für die Juden, die ersten Jünger oder anderes gesagt, die „ersten Schafe von Jesus“ betraf die Tatsache, dass Jesus noch andere Schafe hat. Für die „ersten Schafe“ war es eine große Überraschung, für uns ist es die letzte Rettung. Die „ersten Schafe“ werden sich gefragt haben, wer außer ihnen, dem von Gott auserwählten Volk, denn noch zu Gottes Herde gehören sollte. Aber Gott sei Dank, hat unser guter Hirte genau das gemacht, was schon im Alten Testament angekündigt war: der kommende Retter sollte nicht bloß einer für das Volk der Juden, sondern für alle Völker sein.

Und das war tatsächlich unsere letzte Rettung. Denn von unserer Herkunft her und wegen unserer Sünde waren wir außen vor. Paulus erklärt das ziemlich eindrücklich im Epheserbrief:

„Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi“ (Eph 2,11-13).

Und auch die Sache mit der einen Herde von Jesus erklärt Paulus – er benutzt allerdings andere Begriffe dafür. Anstatt von Schafen redet er von Menschen. Anstatt von einer Herde von einem Leib:

„Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Men-

schen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst. Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater“ (Eph 2,14-18).

(3.)

DAS ZWEITE GEHEIMNIS ÜBER DEN GUTEN HIRTEN ist die Sache mit dem Kennen. Jesus, unser guter Hirte, sagt wieder so einen Satz, über den wir wahrscheinlich oft hinweglesen.

„Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater“ (Joh 10,14f).

Scheinbar ist alles klar. Jesus kennt uns und wir ihn. Das ist nix Neues. Weiter bitte ... Aber Halt! Was hat Jesus gesagt?! Unser guter Hirte und wir sollen uns so gut kennen wie der Gott, der Vater, seinen Sohn kennt! Können wir das überhaupt?! Können wir Jesus so kennen wie er uns kennt? Nein, das können wir nicht! Er ist allwissender Gott und kennt uns in- und auswendig. Wie meint Jesus das?

Doch das Bild vom Hirten und seinen Schafen hilft uns hier weiter: Kennen die Schafe ihren Hirten so, wie er sie? Nein! Der Hirte weiß viel mehr über die Schafe als die Schafe über den Hirten. Das liegt in ihrem unterschiedlichen Wesen. Die Schafe wissen nicht, wie ihr Hirte heißt, kennen nicht sein Lieblingsessen und wissen auch nicht, was ihr Hirte nach Feierabend macht. Sie sind Schafe. Sie wissen nur das über ihren Hirten, was sie täglich so erleben mit ihrem Hirten: Er kümmerst sich gut um sie, versorgt sie und führt sie auf frische Weide.

Diesen Unterscheid zwischen den Schafen und ihrem Hirten müssen wir auf uns und Jesus beziehen. Er ist der allwissende

Gott, wir nur seine Geschöpfe. Wir können ihn gar nicht so gut kennen wie er uns. Die Gottheit und das Wesen unseres guten Hirten Jesus übersteigt unsere menschliche Vorstellungskraft um unendliche Weiten. Aber, was wir über unserer guten Hirten wissen und täglich mit ihm erfahren, reicht uns vollkommen: er versorgt uns gut, behütet, beschützt und segnet uns tagaus, tagein.

Und die Welt, in der wir leben, macht uns jeden Tag deutlich, dass wir unseren guten Hirten brauchen. Und je schlimmer es wird, umso deutlicher wird es. Nur wenige hundert Kilometer von uns tobt ein schrecklicher Krieg. Es sterben nicht nur Soldaten, sondern auch unbeteiligte Zivilisten. Krankenhäuser werden bombardiert, Männer, Frauen und Kinder ermordet. Es ist als ob Satan uns zeigen will, dass er am Ende doch stärker ist als unser guter Hirte.

In unserer Mitte leben seit einiger Zeit zwei, die vor diesem Krieg flüchten mussten. Sie und wir alle dürfen wissen: das Böse ist nicht stärker als unser guter Hirte. Genauso wie er Macht hatte, sein Leben zu lassen und es wieder an sich zu nehmen, hat er Macht, auch uns das Leben wieder zu schenken.

Niemand kann sagen, wie es mit dem Krieg in der Ukraine weitergeht. Niemand kann sagen, was auch uns noch erwartet. Kein Mensch weiß, wie schlimm die wirtschaftlichen Einschränkungen in Europa werden oder ob der Krieg sich noch weiter in unsere Richtung ausbreitet. Wir wissen es nicht, doch unser guter Hirte weiß es. Und es steht vollkommen in seiner Macht, uns vor allem, was noch kommen mag, zu beschützen. Selbst das Leben kann er uns wiederschenken, sollte es uns genommen werden. Denn er hat sein Leben für uns gelassen, damit wir den Tod nicht fürchten brauchen.

Amen!

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.